

# Ohne Herzenspferd und mit Bedenken

**Pferdesport** Nach dem Tod seines Spitzenpferdes tritt Steve Guerdat seine fünften Olympischen Spiele mit dem Wallach Venard de Cerisy an. Das Pferd fliegt in der Nacht auf Sonntag nach Tokio, der Reiter folgt am Montag.

Angelika Nido Wälty

Schock und Trauer sitzen noch immer tief. Mitte Juni verlor Springreiter Steve Guerdat sein bestes Pferd im Stall. Die 15-jährige Albführens Bianca, mit der er 2018 WM-Bronze gewann, litt an einem Hirntumor und konnte nicht gerettet werden.

«Es gab nichts, was wir tun konnten», erklärte der Reiter damals unter Tränen. Die flinke braune Stute, die einen wesentlichen Anteil daran hatte, dass der Jurassier es an die Spitze der Welt-rangliste schaffte, war sein Herzenspferd und die erste Wahl für die Olympischen Spiele in Tokio.

## Der Plan B

Weil bei vierbeinigen Sportlern immer mit einem gesundheitsbedingten Ausfall gerechnet werden muss, hatte Steve Guerdat mit dem 10-jährigen Venard de Cerisy in seiner Planung von Anfang an einen valablen Plan B. Der unscheinbare Dunkelbraune französischer Abstammung kämpft im Parcours für seinen Reiter und hat seine Qualität schon mehrfach unter Beweis gestellt. So ging der Wallach bereits fünfmal bei einem Fünfstern-Grand-Prix als Sieger vom Platz. «Venard war stets mit im Rennen für Olympia. Sportlich gesehen ist die Umstellung daher für mich nicht problematisch, aber mich beschäftigt noch immer, was mit der Stute passiert ist», sagt Guerdat. Auch deshalb wollte beim Einzel-Olympiasieger von 2012 lange keine richtige Olympiastimmung aufkommen.

Steve Guerdat, der dafür bekannt ist, sich zu Missständen in seinem Sport stets offen zu äussern, hat dazu grosse Bedenken hinsichtlich der Spiele in Japan, wo die Pandemie-Lage nach wie vor prekär ist. «Sind wir tatsächlich arrogant genug, um dort mit einer Medaille umher zu spazieren, während andere zu Hause



Bestreitet die olympischen Wettkämpfe auf Venard de Cerisy: Steve Guerdat beschäftigt weiterhin, was mit seinem Spitzenpferd Bianca passiert ist – und er äussert Bedenken zu den Spielen. Foto: Keystone

bleiben müssen, damit dies möglich ist?», fragte er sich gegenüber der französischen Nachrichtenagentur AFP. Moralische Probleme bereiteten ihm auch die bevorzugten Impfungen für Sportler «während täglich Menschen sterben, die davon vielleicht mehr profitiert hätten.» Er gab an, deswegen hin und wieder schlecht zu schlafen: «Manchmal fühle ich mich schuldig dabei, einfach weiterzumachen, ein Teil dieses Spiels zu sein.»

Gleichzeitig erkennt Guerdat die Chancen, welche die olympische Plattform dem Pferdesport bietet: «Es ist befriedigend, wenn

unser Sport in dieser Zeit für die Öffentlichkeit sichtbarer wird und auf Augenhöhe mit anderen Sportarten genannt wird», erklärt der 39-Jährige, bei dem sich nun trotz der schwierigen Vorzeichen auch Vorfreude auf sein fünftes Olympia-Abenteuer breit macht. Als er am Donnerstag für eine Verbands-Pressekonferenz erstmals in die offiziellen Olympiakleider schlüpfte, gestand er, «langsam Schmetterlinge im Bauch zu spüren.»

## Pferde fliegen «First Class»

Seit zwei Wochen befinden sich die Pferde der vier selektionier-

ten Schweizer Olympiareiter Steve Guerdat, Martin Fuchs, Bryan Balsiger und Beat Mändli in Quarantäne. Diese absolvierten sie nicht wie die Schweizer Dressur- und Military-Pferde zusammen mit anderen Nationen im deutschen Aachen, sondern in einer eigenen «Bubble» auf der Reitanlage von Niklaus Schurtenberger in Lyss. Heute Samstag treten die kostbaren Vierbeiner im Transportlastwagen die Reise ins belgische Lüttich an, von wo aus sie in der Nacht auf Sonntag den rund 18-stündigen Flug nach Tokio antreten.

Die vierbeinigen Passagiere reisen jeweils zu zweit in speziellen Flugboxen. Das Ticket kostet mehr als 20'000 Franken pro Pferd, Heu à discrétion inbegriffen. An Bord werden sie von einem Pferdepfleger und einem Tierarzt betreut.

Die Cargo-Maschine vom Typ Boeing 777-F startet und landet extra flach und behutsam, um die sensiblen Tiere nicht zu erschrecken. Spitzensportpferde sind jedoch geübte «frequent flyer». Den meisten macht das Fliegen nichts aus, es ist für die Tiere stressfreier als das Reisen im LKW, wo sie ständig Unebenheiten der Strasse, Kurven, Bremsungen usw. ausbalancieren müssen.

## Medaillen werden erwartet

Die Pferdepfleger der Schweizer Delegation sind bereits vorausgefliegen, um die Stallungen für ihre Schützlinge vorzubereiten. Diese befinden sich im neu umgebauten Baji Koen Equestrian Park, der bereits 1964 als Austragungsort für die olympischen Pferdesportwettbewerbe diente – damals vertrat mit Paul Weier schon einmal ein Elgger die Schweizer Farben bei Olympia in Japan. Der 86-Jährige hat seine Reitanlage mittlerweile an Steve Guerdat verkauft, womit sich ein Kreis schliesst.

Die Springreiter-Equipe, Coach Thomas Fuchs und Equipenchef Michel Sorg treten den Flug nach Tokio am Montagabend an. Begleitet werden sie von grossen Hoffnungen. Die offizielle Zielsetzung des Pferdesportverbands lautet «keine Medaille». Doch mit den Welt-Nummern 2 und 3 im Team sind die Erwartungen entsprechend höher. Nicht zuletzt auch bei den Athleten selber. «Wir haben ein stabiles Team mit vier guten Reitern, da liegt einiges drin», mutmassiert Steve Guerdat.

## FC Adliswil gelingt ein Transfercoup

**Fussball** Robin Oberholzer geht nach seinem Abstecher in die 1. Liga zu Red Star Zürich wieder mit seinem Stammverein auf Torjagd.

Das Adliswiler Fussballmärchen geht weiter. 2017 kämpften die Sihltaler noch in der 3. Liga um Punkte. Nach dem ersten Aufstieg im Sommer 2017 folgte ein Jahr später gleich der zweite in die 2. Liga interregional. In dieser Spielklasse hält sich das Team von Trainer Mario Pischedda nun seit drei Jahren bravurös.

Obwohl die Adliswiler Spieler kein Geld bekommen und auswärtige Akteure nicht einmal Fahrspesen vergütet erhalten, zeigen die Sihltaler auf dem Rasen immer wieder eindrucksvolle Leistungen. Im vergangenen Frühling indes glaubten die meisten Experten und viele Adliswiler selber, dass in diesem Sommer der sportliche Höhenflug des FCA vorbei sein wird. Mit null Punkten nahm die Equipe von Coach Pischedda die letzten vier Meisterschaftspartien in Angriff. Mindestens zehn von zwölf Zählern brauchte es für einen allfälligen Ligaerhalt.

Doch die Sihltaler übersprangen auch diese hohe Hürde. «Trainer Pischedda schafft es immer wieder, aus den gegebenen Umständen das Maximum herauszuholen, zudem haben die neuen Sportchefs Amir Alukic und Sandro Schrepfer im Winter hervorragende Transfers getätigt und das Team ist wie in den Jahren zuvor als verschworene Einheit aufgetreten», analysiert Robin Oberholzer den erfolgreichen Saisonschluss.

## Offensivverstärkung gesucht

Oberholzer weilte bei drei von vier Spielen des FCA in diesem Jahr unter den Zuschauern, obwohl das Adliswiler Urgestein mittlerweile erfolgreich bei Red Star in der 1. Liga gespielt hat. «Oberholzers Herz schlug auch nach seinem Wechsel nach Zürich noch für seinen Stammverein», meint Alukic zu den Matchbesuchen des Offensivspielers.

Nachdem im Juni der Abstieg von Red Star und der überraschende Ligaerhalt Adliswils feststanden, führten der Co-Sportchef und der 21-jährige Spieler im Juli ein Gespräch unter vier Augen. Mit dem Resultat, dass Alukic den Akteur zu einer Rückkehr bewegen konnte. «Wir sind sehr glücklich darüber», kommentiert Amir Alukic diesen Transfer. Auch Oberholzer freut sich: «Ich muss zwar während der Saisonvorbereitung noch in den WK, aber danach will ich richtig Gas geben.»

Bereits im Winter hatten die neuen FCA-Sportchefs Schrepfer und Alukic bei mehreren Zuzügen ein gutes Händchen bewiesen. Den Verpflichtungen von Oberholzer sowie des 20-jährigen Mittelfeldspielers Alexandros Lympieropoulos (von United Zürich) und von Verteidiger Andrés Pablos (Pajde) in diesem Sommer stehen die Abgänge von Dennis Boakye zum Erstligisten Freienbach und Nikola Rikic, dem der Weg vom oberen Zürichsee nach Adliswil zu weit ist, entgegen.

Amir Alukic und Schrepfer suchen für die kommende Saison noch einen Mittelstürmer, einen Knipsler. «Vielleicht meldet sich noch ein richtig guter. Mittlerweile wissen die Spieler in der Umgebung, dass man sich in Adliswil weiterentwickeln kann», fügt Alukic an. (maw)

## «Weg frei nach Tokio»

# Sie sagen lieber sorry als nein

Nun bin ich also in Tokio, an meinen ersten Olympischen Spielen. Die Reise war schon seeeeeehr lang. Der Flug war gut besetzt, aber ich konnte schlafen und meinen 24. Geburtstag über den Wolken feiern. Nach der Ankunft fing das lange Warten an. Auf Stühlen mit viel Abstand und in langen Schlangen.

Dann passierten wir die ersten Stationen für Covid-Papiere sowie jene fürs Installieren der Gesundheits-App. Darin müssen wir ja jeden Tag unseren Gesundheitsstatus angeben. Alles wurde immer wieder einzeln kontrolliert. Nach knapp zwei Stunden gab es den ersten Spucktest. Wieder warten. Dann die Akkreditierung abholen und weiter warten, bis wir alle nötigen Dokumente hatten.

Nach rund vier Stunden konnten wir unser Gepäck entgegennehmen. Doch weil die Resultate des Spucktests noch nicht da waren, verpassten wir den Bus. Nun mussten wir also auf die Corona-Resultate und auf den nächs-

ten Bus warten. Das Wartespiel nahm nach siebeneinhalb Stunden ein Ende. Es war also ein unglaublich schöner Geburtstag. Nein, ohne zu flunkern: Wenn man sich auf das Warten einstellt, dann ist es irgendwie gar nicht so tragisch. Ich bin immer positiv geblieben und habe mich gefreut, dass sie extra für uns überall Stühle hingestellt haben.

Nachdem wir die Corona-Resultate erhalten hatten, fuhren wir mit dem Bus dreieinhalb Stunden weiter bis zur Unterkunft, unserem Mountainbike-Village ausserhalb des grossen Athletendorfes. Nach 28 Stunden war es endlich geschafft. Total müde und erschöpft kamen wir um 04.15 Uhr in der Früh im Cycling Village an. Nun hatten wir uns ein Nickerchen aber wirklich verdient.

Schon kurz darauf ging es los mit dem Training. Bis zum 22. Juli war das nur auf der 18 Kilometer langen, öffentlichen Strasse erlaubt. Wir mussten

jeweils im Voraus angeben, in welchem Zeitfenster wir trainieren wollen. Es ist nicht erlaubt, irgendwo anzuhalten, einen Shop zu betreten oder mit Athleten aus anderen

Nationen zu trainieren. Das erste offizielle Training auf der Rennstrecke fand am Donnerstagnachmittag statt. Bis zum Rennen am Dienstag gibt es weiter vorgeschriebene Trai-

ningszeiten. Nur während diesen dürfen wir auf der Strecke trainieren.

Selbstverständlich müssen wir jeden Tag einen Corona-Test machen. Beim Eingang zum Village gibt es Sicherheitskontrollen. Die Körpertemperatur wird gemessen, die Akkreditierung kontrolliert. Aber das ist kein Problem. Zumal die Japaner immer sehr höflich sind. Ich mag sie einfach. Manchmal erklären sie alles dreimal. Wenn sie etwas nicht wissen können sie nie nein sagen. Sie holen jeweils eine andere Person und diese sagt dann: «sorry!»

## Sina Frei (23)

aus Uetikon am See bestreitet als Profi-Mountainbikerin ihre zweite Elite-Saison. Die mehrfache U23-Welt- und Europameisterin hat sich einen Startplatz an den Olympischen Spielen ergattert. In ihrer Kolumne «Start frei in Tokio» berichtet sie exklusiv über ihre Vorbereitungen auf das Rennen in der Disziplin Cross-Country, das sie nächsten Dienstag bestreitet.



Fühlt sich wohl in Japan: Sina Frei nach der Begehung der Strecke, auf der sie am 27. Juli das XCO-Rennen fährt. Foto: instagram.com/freisina